

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 7

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

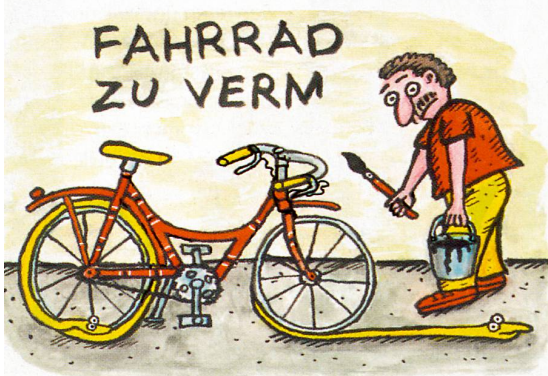
Der Feuerlauf

Als ich vor einem Monat Sri Lanka bereiste, wohnte ich eines Abends in der Bergstadt Kandy einer Vorführung traditioneller Tänze bei. Am Ende der Folklore-Show liefen einige singhalesische Tänzer barfuss und lässig lächelnd über eine ungefähr fünf Meter lange Strecke, die mit glühender Kohle gepflastert war. Die rundum stehenden Touristen staunten und applaudierten. – Plötzlich passierte etwas völlig Unerwartetes: Ein Zuschauer trat unvermittelt aus der Menge, entledigte sich blitzschnell seiner Schuhe und schon raste er selbst über die Kohle. Am Ende der Strecke warf er sich ganz in meiner Nähe zu Boden, kugelte sich vor Schmerz und rief im österreichischen Dialekt: «Aua! Tes woa jo viel heisser als i ma tocht hob! (Das war ja viel heisser als ich mir gedacht habe!) Ob glühende Kohle in Österreich eine niedrigere Temperatur als in Sri Lanka hat? Wie es auch sei, ein anderer Zuschauer rief dem gebrannten Kind zu: «Stefan, könntest du das Ganze bitte wiederholen? Ich hatte keine Zeit, dich zu fotografieren.» – Übrigens: In der letzten Zeit hat das Feuerlaufen nicht bloss im Mittleren oder Fernen Osten Hochkonjunktur, sondern auch in der westlichen Welt, zum Beispiel beim Managertraining. Zu Zeiten der Krise ist es wohl unentbehrlich zu lernen, wie sich Schmerzen überwinden lassen.

JAN CORNELIUS

Ve(r)lorener Posten

Weiland in der Türkei, in einer touristischen Kleinstadt. Ich nehme mal an, mithilfe des plakartartigen Hinweisschilds da in seinem Fenster hofft der hier offenbar lebende Velo-Besitzer deutschsprachige Touristen-



kundschaft zu werben und sich so durch den Verleih seines Drahtesels hin und wieder ein kleines Zubrot zu verdienen. Wobei in Betracht des Plakattextes allerdings zweifelhaft ist, inwieweit ihm dabei grösserer Erfolg beschieden sein dürfte. Denn unter einem stilisierten Velo prangt da in grossen Lettern: «FAHRRAD ZU VERMEIDEN!»

JÖRG KRÖBER

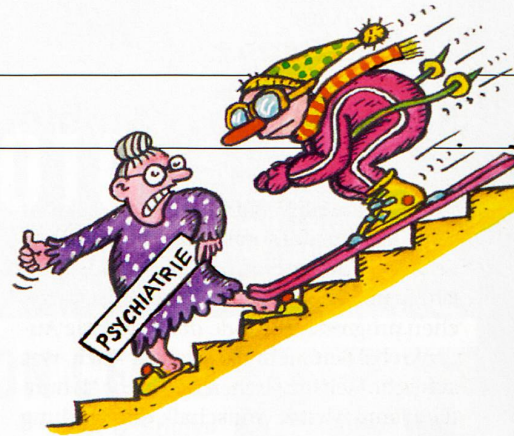
«Bööbn»?

Neulich an einer jener einfachen Strassen-Garküchen in Marrakesch. Nachdem ich meine Essensbestellung aufgegeben habe, fragt mich der einheimische Standbetreiber, was ich denn trinken wolle: «What about a Whiskey Bourbon?», höre ich da und glaube meinen Ohren nicht zu trauen: Hier, mitten im islamischen Marokko, auf einem belebten öffentlichen Platz, bietet man mir ungeeignet Alkohol an, einen Schnaps gar? Sprachlos erwidere ich diese tollkühne Offerte mit ungläubig-irritierter Miene. Doch der vermutete Spirituosen-Dealer im Gastronomie-gewand grinst nur. Und serviert mir im selben Moment auch schon das vermeintliche Corpus delicti: Einen Tee. Einen Pfefferminztee, wie ihn traditionell die in Marokko beheimateten Berber zu bereiten pflegen. Und den sie, alkoholabstinent allesamt, gegenüber Fremden gern selbstironisch den «Whiskey der Berber» nennen. Oder in – eigenwilligem – Englisch eben: «Whiskey Berban».

JÖRG KRÖBER

Nächtliche Skifahrer

Ein paar Freunde hatten eine feucht-fröhliche Fasnachtsparty. Um halb drei hatte einer die glorreiche Idee, im Treppenhaus über den Spannteppich hinunter Ski zu fahren. Mit voller Ausrüstung ging es abwärts – bis die neunzigjährige Frau aus dem Erdgeschoss nachschauen wollte; was da los sei. Sie wurde von einem Skifahrer erfasst und umgeworfen. Die Fasnächtler brachten die leicht verletzte Frau in die Notfallstation des Kantonsspitals und verabschiedeten sich. Als sie die Frau zwei Tage später daheim besuchen wollten, war sie noch nicht da. War sie doch schlimmer verletzt? Sie fragten im Spital nach, aber auch dort hiess es, sie sei nicht mehr da. Schliesslich stellte sich heraus, dass



sie in die psychiatrische Klinik gebracht wurde. Sie habe nämlich immer wieder behauptet, sie sei im Treppenhaus von Skifahrern über den Haufen gefahren worden.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Kontra

Einmal trat ich in einem Berliner Theater auf, wo ein Bühnenarbeiter, namens Bruno beschäftigt war, der als besonders schlagfertig galt. Kollegen erzählten Folgendes über ihn: Eines Tages trat als Gast ein Darsteller auf, der auch in Filmen kleine Nebenrollen spielte. Der gab entsetzlich an, was dem gesamten Team mächtig auf die Nerven ging. Niemand konnte ihn leiden. Eines Tages näherte er sich Bruno während einer Pause, blieb in den Kulissen stehen und sagte leutselig: «Na, mein Junge, was ist denn dein Beruf?» – Bruno richtete sich hoch auf und erwiderte: «Ich bin Katholik.» – «Aber nein», sagte der unsympathische Schauspieler belehrend. «Das ist doch dein Glaube. Ich möchte deinen Beruf wissen. Ich zum Beispiel bin ein berühmter Filmstar.» – «Nein», sagte Bruno trocken. «Das ist Ihr Glaube.»

IRENE BUSCH

Teenager werden Eltern

Nein, meine Nichte ist nicht 13, sondern 13 ¾. Diese paar Monate Unterschied sind überlebenswichtig in diesem Alter. Diese Notwendigkeit legt sich dann mit den Jahren – aber nicht für ewig. Oft werden diese einstigen Teenager nämlich selbst Eltern. Und wenn man sie dann fragt, ob ihr Sprössling im Kinderwagen nun schon zweijährig sei, antworten sie spitz: «Nein, genau 22 ½ Monate.» Hätt eigentlich wissen müssen, dass die Welt sich nicht neu erfindet ...

CHRISTIAN SCHMUTZ

Eine wässrige Sache

Einer unserer Bühnentechniker stand im Verdacht, ab und zu etwas spurlos verschwinden zu lassen. Im fortgeschrittenen Stadium einer Premierenfeier wurde von einem Schalk heimlich eine Flasche Wein vorsichtig entkorkt, entleert, mit purem Wasser gefüllt und wieder sorgfältig zugekorkt. Eine Weile stand sie still in der Ecke. Und siehe da, plötzlich war auch sie spurlos verschwunden! – Tage später waren wir nach der Vorstellung einer Einladung jenes Technikers in seine Behausung gefolgt. Er gab vor, uns einen guten Tropfen zu verabreichen. Anstossen, Zuprosten, erwartungsvolles Leeren der Gläser. Fassungsloses gegenseitiges Anstarren. Peinliche Stille. Ein paar witzig sein sollende Bemerkungen. Krampfhaftes Gelächter. Wer hatte hier wen reingelegt? Wer konnte hier wem keinen reinen Wein einschenken? Wer wem das Wasser reichen – oder auch nicht? Und lag hier im Wasser mehr Wahrheit als im Wein? Wo sie wirklich lag, ist nie herausgekommen.

HANSKARL HOERNING



Handschrift schlägt E-Mail!

Autoren von Zeitschriften und Zeitungen senden ihre Arbeiten schon seit vielen Jahren per E-Mail an die Redaktionen. Dort bleibt der Text auch bei der Bearbeitung «virtuell» und erscheint erst beim Druck in der «realen» Welt. Das erspart allen Beteiligten eine Menge Zeit und Arbeit. Leute wie ich, die ihre Texte weiterhin zu Hause ausdrucken und per Post bei der Redaktion einreichen, sind eine aussterbende Spezies, als

Fossilien belächelt; von all den E-Mail-Junkies unter den KollegInnen für etwas wirr im Kopf gehalten. Als ich während der letzten Überwinterung auf La Palma nicht nur einen vorgedruckten Text an den Nebispalster, sondern auch im handschriftlichen Begleitbrief eine kleine Satire entwarf, dachte ich nicht im Traum daran, dass diese gedruckt würde. Doch das Wunder geschah! Mit stolzgeschwellter Brust und von der kanarischen Sonne beflügelt schrieb ich an den Chefredaktor: «... habe ich nun alle Pläne für einen Internetanschluss endgültig fallengelassen: Ich werde mir stattdessen Tintenfass und Federkiel anschaffen!» Vorsichtshalber schrieb ich in Klammern darunter: «Ist nur ein Spass!» Man kann ja nicht wissen, ob der geplagte Chefredaktor einem internetresistenten Autor das nicht doch wirklich zutraut...

HARALD ECKERT

Spracherkennung

Mein Cousin hat ein neues Dienstauto, eines mit Spracherkennung. Daran ist auch ein Telefon angeschlossen, in dem er gleich die Handy-Nummer seiner Frau speichern will. Das System fragt nach dem Namen und er sagt: «Maura». – «Nicht verstanden, bitte wiederholen.» – «Maura.» – «Name zu lang. Bitte wählen Sie einen anderen Namen.» – «Fuck you», wird er wütend. – «Name Fuck you gespeichert.» – Zum Glück hat er wieder gefunden, wie man einen Namen wieder löschen kann. *Fuck you* als Übername wäre für die Ehe wohl wenig förderlich gewesen.

CHRISTIAN SCHMUTZ

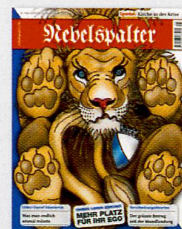
Hugo Koblet

Vor mehr als einem halben Jahrhundert, im Konfirmandenunterricht, sprachen wir von falschen Göttern. Ein Mädchen erzählte von einer Mitschülerin, welche den Radrennfahrer Hugo Koblet verehrte. In der Schule, vor Prüfungen, umklammerte diese Unglückliche ein Medaillon und stöhnte: «Koblet, Koblet, hilf mir!» Das waren noch Zeiten! Man muss befürchten, dass heutige Schülerinnen auf eine Anrufung Cancellaras verzichten.

REINHART FROSCH



Abonnieren Sie den Nebelspalter



Mit einem Abo erhalten Sie zehnmal jährlich die witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert. Neu noch aktueller mit A-Post zugestellt.



Nur im Abo erhalten Sie zusätzlich zehn «Extra»-Ausgaben mit den aktuellsten Cartoons und Satiren. Nicht im Einzelhandel erhältlich.

Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Neuabonnenten nehmen automatisch an der Verlosung von acht «for8 PizzaGrill» im Wert von je CHF 229.– aus dem Hause Stöckli teil.

Gewinner von je einer «Nebelspalter»-Aluminium-Bottle:
Hanspeter Messerli, 3365 Seeburg
Anita Trüb, 8197 Rafz
Peter Knauer, 8053 Zürich
Adriano Oswald, 7494 Wiesen
Diana Brunner, 5619 Bättikon

Nächste Verlosung: 21. Mai 2010

